

Die „Supermächte“ sind sich über den Kaukasus einig

VON HAROUTIUN KHACHATRIAN

Der Sommer 2010 war in Armenien durch zwei Besuche hochgestellter Vertreter der „Supermächte“ USA und Russland gekennzeichnet. Dabei zeigte sich meiner Meinung nach, dass sich diese bezüglich ihre Rolle in dieser Region einig sind. Zumindest für die nächste Zeit ist man an keinen weiteren Konflikten im Südkaukasus interessiert, will den anderen nicht mehr aus dieser Region herausdrängen. Führend in der Region wird dabei Russland sein.

Als erstes fand der Armenien-Besuch von US-Außenministerin Hillary Clinton statt. Dies war der erste Besuch eines amerikanischen Außenministers in Armenien

rufen also jedermann dazu auf, auf die Anwendung oder Androhung von Gewalt zu verzichten, denn wir wollen keine weiteren Gefallenen oder Verwundeten. Wir wollen auch keine weitere Vertreibung von Menschen und Familien. Und wir wollen nicht, dass der Friedensprozess torpediert wird. Meine Botschaft gilt deshalb für jedermann: Die USA verurteilen die Gewaltanwendung oder die Androhung von Gewalt“. Und obwohl Frau Clinton ihren Aufruf an „jedermann“ gerichtet hat, gibt es doch nur einen einzigen Adressaten: das offizielle Baku, das Armenien fast täglich damit bedroht, Berg-Karabach von den Armeniern gewaltsam zurück zu erobern, und das seinen Militärhaushalt so weit aufgeblasen hat, dass er inzwischen so

mögliche Anerkennung als Druckmittel gegenüber der Türkei nutzt. Clintons Besuch auf dem Gedenkhügel von Dsidsernakaberd sagte also der Welt: „Es ist nicht weit bis zur offiziellen Anerkennung des Genozids, wenn die Beziehungen nicht normalisiert werden“. Außerdem bemerkte die US-Außenministerin bei der genannten Pressekonferenz zum Stand der armenisch-türkischen Beziehungen: „Nun ist, wie man im Sport so schön sagt, der Ball auf der anderen Seite“. Es wurde somit direkt klar, dass die USA (wie übrigens auch die anderen beteiligten internationalen Kräfte) von der Türkei entschlossene Maßnahmen zur Verbesserung der Beziehungen mit Armenien erwarten. Dabei ist man der Meinung, dass Armenien zur Erreichung dieses Ziels alles getan hat. Es geht hier um die Ratifizierung und Inkraftsetzung der in Zürich am 10. Oktober 2009 unterschriebenen Protokolle zur Aufnahme von Beziehungen zwischen beiden Ländern. Frau Clinton war damals bei der Unterzeichnung selbst anwesend, ebenso wie die Außenminister Russlands, Frankreichs und der Europäischen Union (damals noch Javier Solana). Dies war eine seltene Demonstration von Einigkeit der „Starken dieser Welt“, und Hillary Clinton äußerte in Jerewan ihre Unzufriedenheit darüber, dass die gemeinsamen Anstrengungen bisher zu keinem Ergebnis führen.

3. Zuletzt Hillary Clintons Botschaft an die Adresse Russlands: So sagte sie auf der genannten Pressekonferenz auf die Frage „Viele in Moskau sehen Ihren Besuch im Kaukasus sehr kritisch“, dass „in den letzten 18 Monaten von den USA klar gezeigt wurde, dass wir die Beziehungen zu Russland verbessern wollen, und der neue START-Vertrag über strategische Waffen ist dafür der beste Beweis. Ebenso die neuen Sanktionen gegen das iranische Atomwaffenprogramm und die zunehmende Zusammenarbeit beim Minsker Prozess.¹ Ich glaube, es gibt viele Belege dafür, dass die Vereinigten Staaten und Russland jetzt nach Wegen suchen, um Gemeinsamkeiten zu finden.“

Und so gab Außenministerin Clinton zu verstehen, dass sie die Beziehungen zwi-



Hillary Clinton im Gespräch mit Serge Sargsyan

© Press Office of the President

(wenn man 1992 den Besuch von Außenminister James Baker nicht mitzählt zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit den USA, kurz nachdem Armenien ein souveräner Staat geworden war). Clinton hat in Armenien den Unabhängigkeitstag der USA verbracht, den 4. Juli. Aber sie ist nicht ausschließlich nach Armenien gereist, sondern machte eine recht ausgeklügelte Rundreise: Krakau, Baku, Jerewan, Tiflis. In Jerewan traf sie sich mit den führenden Persönlichkeiten des Staates und mit Vertretern der Zivilgesellschaft. Während ihres Aufenthaltes in Jerewan verlautbarte sie mehrere Botschaften ihres Landes an unterschiedliche Adressaten:

1. Die Botschaft an Aserbaidshjan: Hillary Clinton erklärte bei der gemeinsamen Pressekonferenz mit dem armenischen Amtskollegen Eduard Nalbandian: „Wir

groß ist wie Armeniens gesamter Staatshaushalt. Die USA sind also gegen eine Wiederaufnahme der Kampfhandlungen. Dieser Ansicht sind im Übrigen alle – außer Aserbaidshjan.

2. Die Botschaft an die Türkei: Die Außenministerin stattete der Genozid-Gedenkstätte von Dsidsernakaberd einen Besuch ab, was ein weltweites Echo fand, insbesondere in der armenischen Diaspora. Und obwohl dieser Besuch als „privat“ deklariert wurde, hatte er doch das eindeutige Ziel, die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Türkei und Armenien zu befördern, die von den USA genauso wie von Russland unterstützt wird. Amerika setzt somit die seit Jahrzehnten von den verschiedenen Regierungen verfolgte Linie fort, nach der es offiziell den Genozid zwar nicht anerkennt, aber die

¹ Unter dem Minsker Prozess versteht man die Bemühungen um eine politische Lösung des Berg-Karabach-Konfliktes. Die führende Rolle spielen in diesem Prozess die USA, Russland und Frankreich.

schen den USA und Russland positiv einschätzt, ebenso wie Russlands Rolle im Südkaukasus. Sie fügte allerdings hinzu, dass es Uneinigkeit gibt bezüglich Georgien, aber diese wurden so umschrieben, dass „es durchaus normal ist, wenn man nicht in Allem übereinstimmt. Zwei Staaten sind sich nie in allem einig“. Sozusagen – normale Unstimmigkeiten, die können jedem einmal passieren.

Was nun Dmitri Medwedew angeht, so hat sein Besuch die Beobachter einhellig davon überzeugt, dass Russland (mit Einverständnis der USA) die Machthebel in der Region fest in seiner Hand hält. Der russische Präsident hat mit Armenien Dokumente unterzeichnet, die es genauer zu beschreiben lohnt. Kurz gesagt bedeuten diese Dokumente, dass Russland im Südkaukasus militärisch noch ein halbes Jahrhundert lang präsent sein wird. Es wird sich dabei voll und ganz auf Armenien stützen, mit dem es keine gemeinsame Grenze hat. Russland wird für Armenien außerdem die Sicherheit in dieser potenziell unsicheren Region garantieren. Außerdem soll die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Russland und Armenien ausgebaut werden.

Aus einigen Einzelheiten dieses Besuchs kann man sich ein klares Bild über den Zustand der russisch-armenischen Beziehungen insgesamt machen. Wir sind der Meinung, dass dies das oben Gesagte nur beweist.

Der Armenien-Besuch von US-Außenministerin Hillary Clinton war bereits zwei Wochen zuvor bekannt. Bezüglich des Medwedew-Besuchs munkelte man in Jerewan schon Ende Juni, dass der russische Präsident im August nach Jerewan kommen würde, und dass danach in Armenien das Gipfeltreffen der Organisation für kollektive Sicherheit ODKB (englische Abkürzung: CSTO) stattfindet, - einer Organisation, die man als die NATO einiger GUS-Staaten bezeichnen könnte.² Dann kam der August, und es gab keinerlei Informationen bezüglich dieser wichtigen internationalen Ereignisse. Am 8. August teilte das Außenministerium Armeniens endlich mit, dass in Jerewan und am Sewan-See vom 20. bis 22. August ein

² ODKB-Mitglieder sind 7 Länder: Russland, Weißrussland, Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan und Armenien. Armenien haben die Präsidenten aller sieben Länder – außer Usbekistan – besucht. Am 20. und 21. August waren in Armenien gleichzeitig sechs Staatsoberhäupter.



Medwedew, Sargsyan & Nazarbayev in Armenien

© Press Office of the President

inoffizielles Gipfeltreffen der ODKB stattfindet. (Hier sei schon vorweggenommen, dass das Treffen bereits am 21. August zu Ende war.) Daraus konnte man den Schluss ziehen, dass es keinen gesonderten Besuch von Dmitri Medwedew in Armenien geben wird, weil er – wie auch die anderen Staatsoberhäupter der ODKB-Länder – am 20. August nach Armenien kommt. Am 16. August wurde aber mitgeteilt, dass am 19. August, also drei Tage nach Bekanntgabe, der Besuch von Dmitri Medwedew in Armenien beginnen würde. Und zwar kein einfacher Besuch, sondern ein Staatsbesuch, also mit höchster Priorität, der üblicherweise nur bei eng befreundeten Staaten stattfindet. Und einen solchen Besuch kündigt man nur drei Tage vorher an! Es war ganz offensichtlich, dass man bis zum Schluss nicht sicher war, ob Medwedew kommen würde (der russische Präsident hatte ja auch viele Sorgen, u. a. mit den Waldbränden in Russland). Auch war klar, dass sich Armenien sehr darum bemüht hatte, dass der russische Präsident diesen Besuch durchführt. Es reicht eigentlich zu wissen, dass Medwedew nach Jerewan nicht aus Moskau einflog, sondern aus dem Nordkaukasus mit einem Kleinflugzeug, und dass er in Jerewan neben der offiziellen Delegation der Parteien auch von seiner Frau begrüßt wurde, die schon früher angekommen war.

So kann man also davon ausgehen, dass der Staatsbesuch von Dmitri Medwedew in Jerewan am 19. August nur dank der Hartnäckigkeit der armenischen Seite stattgefunden hat. Hartnäckig war dabei in erster Linie Armeniens Präsident Serge Sargsyan, der diesen Staatsbesuch offen-

sichtlich sehr brauchte.

Warum war Armenien so an diesem Besuch interessiert? Anscheinend wollte man, dass die Dokumente, die man im Ergebnis unterschrieben hat, jetzt publik werden und nicht später. Sie werten Russlands Rolle in der Region Südkaukasus merklich auf. Auch festigen sie Armeniens Positionen. Das sieht man schon an zwei Ergebnissen, die diese Dokumente zur Folge haben: Erstens steht in den Dokumenten, dass die Verteidigungsverpflichtungen Russlands und Armeniens sich nicht mehr wie früher nur auf die Grenzen mit der Türkei und dem Iran beschränken. Somit gibt es für Aserbaidschan einen weiteren Grund, seine kriegerischen Ambitionen zu zügeln. Zweitens erhalten mehrere Waffenproduzenten in Armenien die Möglichkeit, gemeinsam mit russischen Werken zu kooperieren. Somit könnte es Armenien gelingen, die von Georgien (nach dem Augustkrieg von 2008) auferlegten Verbote zu umgehen, die russische Waffenlieferungen nach Armenien betreffen. Was man nicht mehr über Georgien von Russland beziehen kann, wird man nun in Armenien produzieren.

Wie bereits erwähnt, haben die Vereinigten Staaten nicht vor, bei all diesen Dingen zu stören. Es ist somit Einigkeit erreicht: Russland wird im Südkaukasus für Stabilität sorgen, die auch die westlichen Länder brauchen, da sie an einem störungsfreien Betrieb der Erdöl- und Erdgasleitungen in dieser Region interessiert sind. Alle sind zufrieden. Und Armenien kann von dieser Einigkeit profitieren.

Aus dem Russischen von KATHARINA BERNDT